

Auf dem Sinai

# Die Spuren armenischer Pilger

Das Christentum war und ist eine pilgerbegeisterte Religion. Auch armenische Christen und Christinnen haben ihre Spuren hinterlassen, etwa auf dem Sinai – was uns zu interessanten Überlegungen über die christologischen Streitigkeiten der frühen Kirche führt ...

Von Andreas Müller

.....

**A**rmenier sind nachweislich im Heiligen Land bereits in der Spätantike präsent gewesen. Davon zeugen verschiedene Spuren aus dem 4./5. Jh. Die Armenier zog es dabei nicht nur in die Heilige Stadt und an die heiligen Stätten im heutigen Israel. Sie pilgerten vielmehr auch zu anderen Orten, die aus geschichtlichen, biblischen oder spirituellen Gründen von Bedeutung waren. In den Klöstern der Judäischen Wüste scheint es dementsprechend sogar eigene Gottesdienste in armenischer Sprache gegeben zu haben, die armenische Pilger anzogen. So berichtet Kyrill von Skythopolis etwa im 6. Jh. in der *Vita* des bedeutenden palästinischen Mönchsvaters Sabas, dass an Wochenenden im

kleinen Oratorium seines Klosters Gottesdienste auf Armenisch gefeiert und immer mehr Menschen fremder Zunge angezogen wurden (Kyrill Skyth. *Vita Sabae* 105,11).

Armenische Pilger nahmen aber auch Wege zu entlegenen Zielen auf sich. Dies gilt vor allem für den Berg Sinai.

Auf dem Sinai zeugen bis heute Inschriften auf dem sogenannten „Fels der Inschriften“ nahe der Oase Ain Hudra von der dortigen Pilgeraktivität in der Spätantike. Diese Inschriften belegen, dass die Pilger, deren Ziele wohl der Moseberg und das Dornbuschkloster waren, aus den unterschiedlichsten Völkern kamen. Bemerkenswert sind hier und auch an anderen



.....

**Prof. Dr. Andreas Müller** ist Professor für Kirchen- und Religionsgeschichte des ersten Jahrtausends an der Universität Kiel. Forschungsschwerpunkte liegen auf den östlichen Kirchen und der frühen Kirchengeschichte.

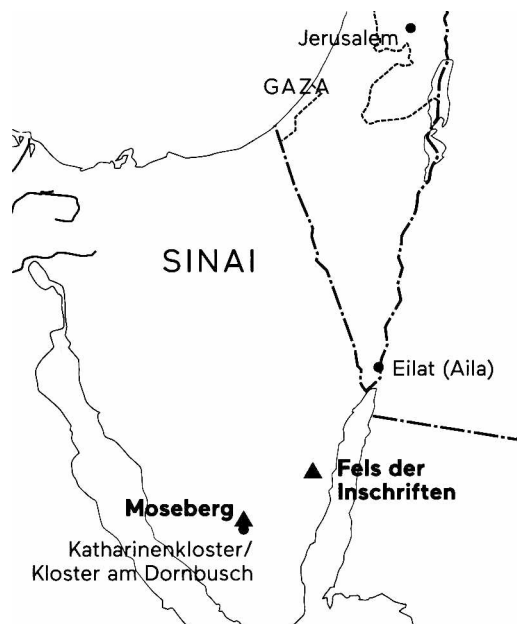
**Beduinische Familien sitzen beim „Fels der Inschriften“, dem *Rock of Inscriptions*. Auch armenische Pilger haben hier seit dem 7. Jh. ihre Namen und Bitten hinterlassen.**

**Im Hintergrund sieht man die moderne Straße in Richtung Katharinenkloster – da, wo einst auch die antike Pilgerroute zum Moseberg und zum Katharinenkloster verlief. Nahe beim Fels der Inschriften befindet sich der Zugang zur Oase Ain Hudra, sodass hier ein prädestinierter Rastpunkt lag.**

Stellen des Sinai die zahlreichen armenischen Inschriften. Michael E. Stone hat insgesamt 114 ab dem 7. Jh. in die Felsen geritzte Inschriften gezählt. Diese befinden sich vor allem an der östlichen Pilgerroute über die antike Bischofsstadt Aila (Eilat) zum Heiligen Berg.

Von der Präsenz der Armenier auf dem Sinai zeugen auch hagiografische Texte. Ein besonders beeindruckender Bericht findet sich in den Erzählungen, den *Diegemata* des Anastasios Sinaites (*Dieg.* 38). Diese liegen heute in einer Fassung vor, die wohl Mitte des 7. Jh. redigiert worden ist und Zeugnis von derselben Zeit ablegt wie die archäologisch nachweisbaren Inschriften. Die Erzählungen berichten von einer großen Gruppe von Armeniern, die wohl um 635 nC auf dem Sinai unterwegs gewesen ist. 800 Armenier und wahrscheinlich auch Armenierinnen sollen sich dementsprechend zu diesem Zeitpunkt am Berg Sinai aufgehalten haben. Der Autor betont dabei, dass es bei den Armeniern eine Gewohnheit gab, zum Sinai zu pilgern.

Der Hagiograf berichtet von einem Wunder, das sich auf dem Gipfel des Mosebergs zugetragen haben soll: Die Armenier hätten dort unvermittelt mitten in einem Feuer gestanden, das sie aber nicht verletzt hätte. Erschrocken hätten sie gut eine Stunde „Kyrie Eleison“ gerufen, ohne dass ihre Kleider oder ihre Haare versengt worden wären. Lediglich die Wanderstäbe hätten gebrannt wie Wachs, seien aber nicht gänzlich verbrannt. Das Wunder wurde nach der Erzählung von Sarazenen beobachtet, die aber dennoch nicht zum christlichen Glauben übertraten. Der Autor kennzeichnet die Armenier



hingegen als Zeugen des Glaubens vom wahren Gott.

### **Pilger aller dogmatischen Richtungen treffen sich**

Erzählungen wie diese sind vor allem auch deswegen bemerkenswert, weil sie deutlich machen, dass Christen trotz dogmatischer Unterschiede an Pilgerorten in der Spätantike gemeinsam auftreten konnten und zumindest nach außen als Anhänger des gleichen Glaubens wahrgenommen werden konnten. Orte wie das Kloster am Dornbusch wurden anscheinend auch von Anhängerinnen und Anhängern der nonchalzedonensischen Christologie keineswegs gemieden, obwohl hier ein Zentrum der byzantinisch-orthodoxen Chalzedonenser war. Ob dort auch – wie im Kloster des Sabas – eigens Gottesdienste in armenischer Sprache und damit für nach offizieller Lesart „häretische Christen“ angeboten wurden, lässt sich den heutigen Quellen nicht mehr entnehmen. Ebenso unklar ist, ob Armenierinnen und Armenier Gottesdienste in der im 6. Jh. gebauten, zentralen Klosterkirche am Moseberg gefeiert haben. Dort hätten sie unter einem großen Apsismosaik zelebriert, das im Sinne des Kaisers Justinian eine Lehre von Jesus Christus illustriert, die armenischen Christen fremd gewesen sein dürfte (es betont die Verbindung von göttlicher und menschlicher Natur in Jesus Christus durch dessen Verklärung; die Nonchalzedonenser verzichteten oft ganz auf die Darstellung Jesu oder stellten ihn rein menschlich dar).

Anscheinend haben aber Pilgerorte wie der Sinai zumindest Pilger aus Kirchen zusammengebracht, die sich in der Folge der Auseinandersetzung um die Christologie von Chalzedon nicht mehr in eucharistischer Gemeinschaft befunden haben. Ob es dadurch auch zu Konversionen gekommen ist, lässt sich den Quellen nicht mehr entnehmen. Anastasios vom Sinai berichtet ganz selbstverständlich von armenischen Mönchen auf dem Sinai (*Dieg.* 31). Da diese in die Gemeinschaft des Sinai-Mönchtums anscheinend fest eingebunden waren, ist es kaum wahrscheinlich, dass sie nonchalzedonensische Positionen vertreten haben. Möglicherweise bezeichnet bei Personen wie einem gewissen Elissaios, der der Herkunft nach Armenier war (*Dieg.* 37), dies auch gar nicht seine ethnische, sondern seine regionale Herkunft. Die Inschriften machen in jedem Fall deutlich, dass große Gruppen armenischer Christen auf dem Sinai in der Spätantike und dem frühen Mittelalter unterwegs gewesen sind. ■